

Räumen die Luft bei jeder Temperaturlage abwärts zieht, wahrscheinlich eine Folge der gewaltigen Wasserfälle.

Die vorbildlich organisierte Expedition verlief trotz der enormen Schwierigkeiten, trotz Steinschlag und — im obersten Schachtabschnitt — auch Blitzschlag, ohne Unfall.

Die Bezwingung des *Caladaire*-Schachtes (Basses Alpes) erfolgte unter der umsichtigen Leitung von R. B a r o n e (Lyon)<sup>1</sup>. Schon an der vorletzten Expedition (1948) nahmen 60 Personen teil, darunter eine zehnköpfige Spitzengruppe. Man benötigte 450 Meter Leitern, 2 Winden, 1100 Meter Seile,  $4\frac{1}{2}$  Kilometer Telefonleitungen und eine große Menge sonstiger Befahrungs- und Meßgeräte. Da man das Ende nicht erreichte, wurde im Jahre 1949 eine neuerliche, noch größer angelegte Befahrung durchgeführt, doch endete sie mit einer doppelten Enttäuschung: man konnte nur 5 Meter über den bisherigen Endpunkt hinauskommen; und die genaue Vermessung ergab, daß man die Tiefe des Schachtes stark überschätzt hatte, sie beträgt richtig „nur“ 487 Meter. Immerhin wurden mehrere Rekorde erzielt: die größte Schachttiefe Frankreichs, die längste Befahrungsdauer (231 Stunden), der tiefstgelegene Lagerplatz (in — 322 Meter); und Fräulein Mazaud stellte einen Tiefenrekord für Frauen auf, indem sie — 482 Meter erreichte.

Unsere französischen Kollegen dürfen jedenfalls auf ihre Leistungen stolz sein. Wir beglückwünschen sie zu ihren schönen Erfolgen ebenso wie zu den beneidenswert günstigen Umständen, durch die diese ermöglicht wurden: die einsatzfreudige Begeisterung eines so großen Mitarbeiterkreises; die vorzügliche, zum Teil ganz neuartige Ausrüstung; und die verständnisvolle Förderung seitens der Behörden. Pirker

## SCHRIFTENSCHAU

In dieser Rubrik sollen Arbeiten des In- und Auslandes aus allen Arbeitsgebieten der Höhlenkunde, aber auch aus dem Bereiche ihrer Nachbarwissenschaften laufend erwähnt und besprochen werden. Die Einsendung von kurzen Rezensionen ist immer erwünscht. Die Redaktion

**PROTOKOLL DER 3. VOLLVERSAMMLUNG DER BUNDEHÖHLENKOMMISSION BEIM BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT IN WIEN AM 26. UND 27. APRIL (1948) IN WIEN.** Wien 1949. 83 Seiten. Druck der Österreichischen Staatsdruckerei.

Die vorliegende, recht gefällig ausgestattete Schrift, die leider in sehr beschränkter Auflage erschienen ist, gibt die bei der ersten Vollversammlung in der zweiten Republik gehaltenen Referate einschließlich der Diskussionen wieder, die sich daran knüpften.

Der Inhalt der Ansprachen von H. H a s s i n g e r („Die Organisation der wissenschaftlichen Höhlenforschung in Österreich“), R. S a a r und O. D e m u s („Rechenschaftsbericht des Bundesdenkmalamtes über seine Arbeiten auf dem Gebiete des Karst- und Höhlenwesens“), als der Vertreter der Behörden,

gipfelt in den Erklärungen, daß der Wiederaufbau der Höhlenkunde in Österreich mit gebührender Aufmerksamkeit verfolgt werden müsse. Fachlich bedeutsam ist das Referat von E. W a l d n e r, das eine Zusammenfassung über den „derzeitigen Stand der Höhlenforschung in Österreich“ zu geben versucht. Eine kleine Höhlenverbreitungskarte Österreichs ist angeschlossen. A. S c h o u p p é gibt in einem Bericht über „Die Phosphatlagerstätten in der Steiermark“ einen Rückblick auf eingehende Untersuchungen, an denen sich auch M. M o t t l erfolgreich beteiligt hat („Weitere Spuren des Aurignacmenschen in der Steiermark“). Eine wertvolle, kurz gefaßte Übersicht stellt die Arbeit von H. S t r o u h a l über „Die Höhlentiere Österreichs in ihrer Abhängigkeit von den Kaltezeiten“ dar. Das gleiche gilt für die Erörterungen über „Talsperrneubauten und Speicherbecken im Kalkgebirge“ von J. S t i n i.

Es ist sehr schade, daß diese wissenschaftlich

<sup>1</sup> Nach brieflichen Mitteilungen.

wertvollen und für die weitere Forschungsarbeit überaus wichtigen Referate nicht in einer laufend erscheinenden Publikationsreihe oder etwa in einem Jahrbuche mit größerer Auflage der Öffentlichkeit übergeben wurden. In der Form des „Protokolls“ bleibt ihr Inhalt den Mitgliedern der Bundeshöhlenkommission selbst und einigen wenigen diesen nahestehenden Personen und Institutionen vorbehalten. Sosehr die Tatsache auch zu begrüßen ist, daß das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft die Drucklegung ermöglicht hat; das Protokoll und die Diskussionsbemerkungen hätten für die Mitglieder der Bundeshöhlenkommission und die interessierten Institutionen und Vereine auf einfachem Wege vervielfältigt werden können. Die für den Druck verausgabten Mittel aber hätten hingereicht, jene wissenschaftlichen Arbeiten, die allgemeineres Interesse beanspruchen, in würdiger Form wirklich zu publizieren. In einer Zeit, in der wertvolle Manuskripte infolge des Geldmangels unveröffentlicht bleiben müssen, kann der Abdruck von Diskussionsbemerkungen und Ausführungen rein organisatorischer Natur kaum befürwortet werden. Dieser Hinweis sei uns als Vorschlag für eventuell weitere Unternehmungen ähnlicher Art gestattet. Alles in allem bleibt die Veröffentlichung des Protokolls immerhin ein erfreulicher Anfang im Neuaufbau des höhlenkundlichen Publikationswesens in Österreich.

h. t.

**DIE DACHSTEINHÖHLEN IM ÖSTERREICHISCHEN SALZKAMMERGUT UND IHRE BEDEUTUNG IN DER ENTSTEHUNG DER NÖRDLICHEN KALKALPEN.** Von Georg Lahner, Linz 1948. Herausgegeben von der oberösterreichischen Landesregierung. 56 Seiten, mit 11 Abbildungen und 2 Plänen.

Das von einem verdienten Erforscher verfaßte Werk, das ein Führer durch die Dachsteinhöhlen sein will, ist zugleich als Gedankenschrift anlässlich der vor 40 Jahren begonnenen Erforschung des Höhlenparks auf der Schöngalgalpe gedacht. Es erfüllt seinen Zweck — den Besucher in die Wunderwelt des an erdinnerlichen Österreich einzuführen — zweifellos sehr gut. Nicht nur eine Höhlenbeschreibung wird geboten; dem Leser werden auch die Probleme der Höhlenkunde in ihrer ganzen Vielfalt vor Augen geführt. Der exakte Wissenschaftler wird mit der Behandlung mancher noch strittiger Fragen — so zum Beispiel jener nach dem Alter der Dachsteinhöhlen (S. 46/47) — nicht ganz einverstanden sein können. Einige Einzelheiten sind auch in dem der Höhlentierwelt gewidmeten Kapitel richtigzustellen: der Höhlenkäfer *Triphaca angulipennis* (Meixner) ist nicht eine ähnliche Art zum Höhlenkäfer *Archaeophanes angulipennis*, sondern mit diesem identisch. Trotz der kleinen fachlichen Mängel stellt das mit gut reproduzierten Bildern hübsch ausgestattete Heftchen einen sehr wertvollen Beitrag zur bestehenden Literatur über die Dachsteinhöhlen dar. Der Höhlenforscher begrüßt insbesondere die Wiedergabe des von F. Oedl aufgenommenen Planes der Dachstein-Mammuthöhle. Man kann dieser wohlwollen Gedankenschrift daher nur die weiteste Verbreitung wünschen.

h. t.

**HEIMATKUNDE VON VORARLBERG.** Herausgegeben von Dr. Arthur Schwarz. Bregenz 1949. 500 Seiten, 51 Abbildungen, Eugen-Ruß-Verlag.

Diese sehr begrüßenswerte Neuerscheinung gibt Einblick in viele bisher wenig bekannte Gebiete und Schönheiten des „Ländles“ und verdient den Titel „Heimatkunde“ wohl zu Recht. Kaum ein Fachgebiet ist vergessen oder stiefmütterlich behandelt worden. In dem von Ch. Wimmer und F. Rusch stammenden Abschnitt über Pflanzendecke und Tierwelt sind auch Angaben über die Höhlen Vorarlbergs enthalten, auf die wir in diesem Rahmen näher eingehen wollen.

Der Fund von Höhlenbärenknochen im Rinderloch bei Ebnit sowie jener des Braunbären in der Dürreberghöhle bei Mellau (S. 102) dürften in der Fachwelt noch wenig bekannt sein. In einem kurzen Abschnitt über das Leben in Höhlen wird darauf verwiesen, daß in den weit in ihr Inneres eindringenden Blaulagen, von denen manche Sinneerbildungen hervorrufen, durch K. Scheminsky (Innsbruck) mit Hilfe des Fluoreszenzmikroskops geringe Mengen von Uranverbindungen nachgewiesen werden konnten, ohne daß sich im umgebenden Gestein auch nur eine Spur davon feststellen ließe.

Immer wieder kommt in der Heimatkunde zum Ausdruck, daß eine systematische wissenschaftliche Bearbeitung der Höhlen Vorarlbergs sehr lohnend wäre und bald in Angriff genommen werden sollte. Wir können uns diesem Wunsche voll und ganz anschließen.

h. t.

**WIND CAVE NATIONAL PARK, SOUTH DAKOTA.** Washington 1946. U.S. Department of Interior, 16 Seiten.

Das vorliegende Heftchen ist ein populär geschriebener Führer durch einen der Nationalparks in den Vereinigten Staaten und beschäftigt sich zum Teil mit der im Jahre 1881 entdeckten und heute für den allgemeinen Besuch erschlossenen „Wind Cave“, von der auch einige Lichtbildaufnahmen und eine im Jahre 1941 aufgenommene einfache Planskizze beigefügt sind.

Besonders charakteristisch für die Windhöhle ist das „Boxwork“, eine wabenartige Bildung aus Aragonitkristallen an der Höhlendecke; es handelt sich dabei um ursprüngliche Kluftfüllungen, von denen man annimmt, daß sie schwerer löslich sind als das umgebende Gestein (Pahasapalkalke) und daher bei der Erweiterung der Höhle erhalten blieben. Die meisten Strecken der Wind Cave folgen zwei Richtungen, von denen eine der Streichungsrichtung des Felsengebietes parallel ist. Die Höhle, die in den „Black Hills“ liegt, ist durch Lösung entlang der Brüche im Kalk geformt worden. Diese Brüche sind — so führt das Heftchen weiter aus — wahrscheinlich durch die gleichen Erdbebenbewegungen entstanden, die auch die Hebung und Faltung des Gebirges bewirkten.

Nicht unerwähnt und zur Nachahmung empfohlen sei eine dem Führer angeschlossene Aufstellung mit kurzen Erläuterungen einiger in Amerika üblicher höhlenkundlicher Fachausdrücke, wie sie auch von den Höhlenführern der Wind Cave gebraucht werden.

h. t.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [001](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Schriftenschau 15-16](#)